
DOKUMENTACJA

Rev. Krzysztof Gózdź

„HOFFNUNG IM CHRISTLICHEN SINN IST IMMER AUCH HOFFNUNG FÜR DIE ANDEREN”. THEOLOGISCHE DIMENSIONEN DER HOFFNUNG IN „SPE SALVI” VON BENEDIKT XVI

Der Christ ist davon überzeugt, dass er nicht zugrunde geht, wenn er seine Hoffnung auf Gott setzt. Es ist die Hoffnung auf das ewige Leben in und mit Gott. Auf diese Hoffnung hin sind wir gerettet (Röm 8,24; *Spe salvi*, Nr. 1). Aber es ist nicht nur die individuelle Hoffnung, dass eben ich selbst gerettet werde, weil die Hoffnung immer gemeinschaftlichen Charakter hat (Nr. 14). Das Heil war immer als gemeinschaftliche Wirklichkeit verstanden und im Bild von der Stadt (vgl. Offb 21,9–27), vom Garten (vgl. Offb 22,1–2) oder vom königlichen Hochzeitsmahl dargestellt. Diese Bilder verkörperten einen glücklichen, reichen und sicheren Ort als Ausdruck des wahren Reiches Gottes, das von Gott als Herrn des Himmels und der Erde verwirklicht wird. Diese gemeinschaftliche Hoffnung kommt auch in drei bedeutenden Beispielen von Menschen zum Ausdruck, die in ihrem Glauben den richtigen Schlüssel zum ewigen Leben sahen (Nr. 10):

– Eine solche grenzenlose Hoffnung hatte der polnische Franziskaner Maximilian Maria Kolbe († 1941), der in der Hölle des Konzentrationslagers Auschwitz sein Leben für den Familienvater, Franciszek Gajowniczek († 1995), opferte und um seiner Liebe zu Christus willen einen schrecklichen Tod in der Gaskammer erlitt. Er war der letzte der Gefangenen, der in den Hungerbunker eingesperrt und durch eine Phenol-Injektion getötet wurde.

– In diesem Sinne gab auch die selige Marianna Biernacka ihr Leben für ihre schwangere Schwiegertochter, als die Gestapo im Juni 1943 in der Region Grodno eine Vergeltungsaktion gegen die Partisanen durchführte. Am 13. Juli 1943 wurden 50 Geiseln erschossen, darunter Marianna und ihr Sohn.

– Der italienische Priester Giuseppe Berardelli in Cremona sollte in ähnlicher Weise als Zeuge für Christus auftreten, als er, an Covid-19 erkrankt, sein Beatmungsgerät im Krankenhaus an einen jüngeren, unbekanntem Patienten übergab und am 16. März 2020 starb.

Diese drei Christen sind Menschen mit einem großen Glauben, dessen Inhalt die Hoffnung und dessen Ziel die Liebe ist. Sicherlich haben sie verstanden, dass sie, indem sie ihr Leben für ihre Mitmenschen hingaben, deren Hoffnung waren. Aber diese Hoffnung hat ihr Fundament nicht nur in dieser Heldentat eines Menschen, sondern sie ruht sicherlich auf einem göttlichen Fundament. Gott ist das Fundament der Hoffnung, und sein Reich ist dort, wo Er geliebt wird und wo seine Liebe ankommt (Nr. 31). Und diese Liebe hat sich in Auschwitz, in Grodno und in Cremona ganz konkret offenbart.

Die Hoffnung für den Menschen ist also letztlich die Liebe, und zwar die Liebe, die in Jesus Christus als dem sicheren Weg der Hoffnung des Menschen auf Unsterblichkeit und die Möglichkeit der ewigen Dauer der Menschheit bei Gott offenbart wurde. Denn Christus ist die verwirklichte Hoffnung, der Anker unseres Hoffens (JRGS, Bd. 4, S. 450). Er selbst ist Mensch geworden, um mit dem Menschen mitzuleiden, und zwar auf reale Weise, wie seine Passion zeigt. Deshalb brauchen wir heute Zeugen dieser Hoffnung, wir brauchen Märtyrer, wir brauchen Heilige, die, erfüllt von der Hoffnung auf Christus, den Weg des „Menschseins“ wie Er gehen können (Nr. 39). Denn all diese Zeugen der Hoffnung sind für uns wahre Sterne (Nr. 49), die uns den Weg zur Ewigkeit weisen. Mehr noch, sie sind Lichter der Hoffnung, die das wahre Licht widerspiegeln – Christus als Helios. So ist meine Hoffnung als Christ auch eine Hoffnung für die anderen (Nr. 34; 48).

Gleichzeitig wird die Hoffnung immer als Geschenk verstanden, weil es dabei um den Besitz des Gottesreiches geht, d.h. die Teilhabe an der Erkenntnis und am Leben Gottes selbst. Den wahren Gott kennenlernen, das bedeutet Hoffnung empfangen (Nr. 35; 3). Diese Gabe ist den Menschen des Glaubens und der Hoffnung garantiert, und sie erfüllt sich in der Liebe zu dem, der die Quelle des Lebens ist (Nr. 27). Zugleich ist diese Existenz nur im Mitsein mit Jesus Christus möglich, der uns in sein „Für alle“ hineinnimmt und von nun an unsere Seinsweise (Nr. 28), auch für die anderen, wird. Der Ausdruck dieser Hoffnung als Teilhabe am Leben Gottes findet sich im Gebet „Vater unser“, das alle Hoffnung in der Bitte „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“ ausdrückt (JRGS, Bd. 4, S. 451). Die Welt der Hoffnung ist also die Welt, die mit Gott ist! (Nr. 44).

Joseph Ratzinger bringt in seinem tiefgründigen Gedanken in *Spe salvi* zum Ausdruck, dass der Mensch des Glaubens und der Hoffnung – die nicht getrennt werden können – diese große Liebe, die unzerstörbar ist, empfangen wird und versteht, dass er bereits von dieser Liebe geliebt wird. Sie eröffnet ihm die Fülle der gesamten Existenz.